

Köfte mit Geschichte

RA
17/18.9.05

„Köfte? Was ist denn das? Schmeckt das?“ fragten die Passanten an Martins und Theresas Stand in der Bilderbogenpassage. Die beiden Schüler vom Evangelischen Gymnasium boten am Tag des ausländischen Mitbürgers in Neuruppin eine türkische Spezialität an, die sie selbst hergestellt hatten: Kügelchen aus Grieß und roten Bohnen, scharf gewürzt und in Salatblätter eingerollt. Nach einem Originalrezept aus dem Berliner Wedding.

Diese Köfte hatten eine lange Vorgeschichte:

Im Frühjahr nahmen Zehntklässler vom Evi Kontakt auf mit einer Gesamtschule in Berlin-Wedding, Ausländeranteil etwa 80 Prozent. Die Evi-Schüler wollten nicht nur aus dem Religionsbuch lernen, was der Islam ist und wie Muslime leben. Sie

wollten sich auch nicht mit den gängigen Vorbehalten und Vorurteilen begnügen. Deshalb luden sie muslimische Schüler der Ernst-Reuter-

Schule zu sich ins Evi ein. Es kamen Fünf aus

der zehnten Klasse, ein Deutscher und vier Türken, mit ihrem Lehrer. Der Besuch war ein solcher Erfolg, dass bald die Gegeneinladung eintraf: Der Religions-Kurs vom Evi fuhr nach Berlin. Auch hier wurden sie freundlich empfangen und bewirtet: In der Lehrküche gab's türkische Musik und Köfte.

Die schmeckten so gut, dass die Neuruppiner unbedingt das Re-

zept mitnehmen wollten. So entstand die Idee, beim Ausländerfest Evi-Köfte zu präsentieren. Martin und Theresa aus

Neuruppin haben, genau wie Achmed und Murat aus Berlin, durch ihre Begegnung viel gelernt. Wenn es um „die Türken“ oder „die Deutschen“ geht, sehen sie vor ihrem inneren Auge nicht das Bild einer namenlosen Masse, sondern sie sehen Gesichter. Sie erinnern sich an einen freundlichen Empfang. Daran, wie gut das Essen der Gastgeber geschmeckt hat.

Natürlich ist bei den gegenseitigen Besuchen nicht alles nach dem Motto „Friede, Freude, Eierkuchen“ abgelaufen. Martin und Theresa haben auch Kritisches zu berichten. Nicht jeder

an der Berliner Schule war freundlich zu ihnen. Manches kam ihnen fremd und bedrückend vor.

Zum Beispiel, dass die Schule abgesperrt war und man sie nur mit Schülerschein betreten konnte. Dass beim Gegenbesuch der Berliner am Evi kein Mädchen mitfahren durfte. Umgekehrt werden auch Achmed und Murat mit ihren Klas-

senkameraden nachdenklich, vielleicht mit kritischen Gedanken, von hier zurück gefahren sein.

Aber es gibt weiterhin Kontakte zwischen den Schülern, Treffen und Erfahrungsaustausch.

Und es gab eine Erfahrung am „Tag des ausländischen Mitbürgers“, die Theresa und Martin besonders gefreut hat, eine spezielle Anerkennung ihrer Arbeit: Ein junger Mann, der sich als Türke vorstellte, blieb an ihrem Stand stehen und probierte die Köfte. Eine, noch eine, schließlich einen ganzen Teller voll.

Dann lachte er und sagte anerkennend: „Wie bei Mutti!“

▪ **Christina Bartels**

*

Die Autorin dieser Gedanken zum Wochenende ist Religionslehrerin am Evangelischen Gymnasium in Neuruppin.